

Oberschlesischer Anzeiger.

Sonnabend
den 23. Februar

Achtundvierzigster
Jahrgang.



Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend, und kostet vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr zu haben.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art von Inseraten und wird die Spaltenzeile oder deren Raum nur mit 9 Pf. berechnet.

Expedition: August Kessler's Buchhandlung in Kalibor am großen Ringe Nr. 5.

Bekanntmachung.

Durch Regierungs-Verfügung vom 28. Dezember 1849 ist der Stadt ein Viehauftreibsgeld von
2 pf. pro Stück Schwarzvieh,
4 pf. " " Hornvieh und
6 pf. " " Pferd,
auf dem Viehmarkt genehmigt worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Kalibor den 20. Februar 1850.

Der Magistrat.

Steuerwesen.

Beweggründe für die Einführung einer Einkommensteuer.

Die Verhandlungen der zweiten preussischen Kammer über das von der Regierung vorgelegte Gesetz zur Einführung einer neuen Einkommen- und Klassensteuer, unter Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, waren tief in die Sache eingehend. Es sind die Gründe für und gegen die directe Besteuerung des Einkommens hell beleuchtet worden, und in dem Geständniß, daß alle und jede Besteuerungssysteme mangelhaft bleiben werden, vereinigten sich eigentlich die Redner aller Parteien. Auf welcher Seite die geringeren Nachteile liegen, das muß entscheiden.

Die preussische Gesetzesvorlage will eine Klassensteuer in Abstufungen für alle Diejenigen, deren Einkommen noch nicht 1000 Thaler erreicht; die unterste Klasse soll nur 15 Sgr. jährlich an Steuer entrichten; die Einkommensteuer von 1000 Thlr. ab soll mit 3 Proc. vom jährlichen Einkommen eintreten.

Unter den Reden für diese Anordnung zeichnete sich die von Hrn. v. Bederath durch gewohnte Gemüthlichkeit aus.

„Meine Herren,“ sagte derselbe u. A., „es wäre wohl in dieser Versammlung nicht erforderlich, über die Nothwendigkeit einer Einkommensteuer, über die Nothwendigkeit einer stärkeren Heranziehung der höheren Klassen noch

ein Wort zu verlieren, wenn nicht eben die große Gefahr, daß wir uns in den Mitteln vergeifen möchten, es erforderlich machte, daß wir uns von allen Seiten das Unerläßliche und Gebieterische dieses Zweckes vergegenwärtigen. Wir leben in einer Zeit, m. S., wo die großen Grundlagen, auf denen die Staaten und die bürgerliche Gesellschaft beruhen, mehr oder weniger schwanken. Selbst das einfachste Princip, auf welchem die Civilisation überhaupt beruht, das Princip des Eigenthums, ist ja in neuerer Zeit vielfach angefochten worden. Das Eigenthum entspringt aus dem Rechte, welches jeder Mensch auf die Früchte seiner Arbeit hat; er kann sie selbst genießen, er kann sie Andern übertragen; in seiner Hand und in der Hand seiner Erben sind sie ein geheiligter Besitz, ohne den es keine Gerechtigkeit, ja keine bürgerliche Gesellschaft gibt. Die Verschiedenartigkeit der Kräfte, die dem Menschen verliehen sind, bedingt auch eine Verschiedenheit in dem Besitze. Diese Verschiedenheit erbt sich von Geschlecht zu Geschlecht fort, weniger noch durch das Erbrecht, als dadurch, daß die Verschiedenheit der Arbeitskräfte fortdauert. Intelligenz, höhere Begabung, gute Erziehung durch weise Eltern, die ihren Kindern materielle und moralische Lebensgüter zu übertragen vermöchten, das sind Privilegien, welche die Vorsehung den Menschen verliehen hat, und gegen deren Consequenzen wird nur Derjenige ankämpfen, der menschlichen Abwärtzig an die Stelle der göttlichen Weltordnung setzen will.

Aber eben gegen diese Weltordnung wird verfahren, wenn man jenen natürlichen Vorzügen noch neue, durch die Willkür der Menschen hervorgerufene Privilegien beifügen, wenn man, mit anderen Worten gesagt und auf den vorliegenden Fall angewendet, die Lasten des Staates nicht gleichmäßig auf alle Angehörige des Staates im Verhältniß ihrer Leistungsfähigkeit vertheilen will. Bedenken wir, welche Vorzüge der Wohlhabendere, der Vermögende schon an und für

sich vor dem Unbemittelten hat. Fragen Sie jeden Kaufmann, der sich sein Vermögen selbst erworben, der es nicht ererbt hat, was ihm am schwersten geworden ist, die ersten tausend Thaler oder die nachfolgenden 10,000 Thlr. zu erwerben, und er wird Ihnen antworten, daß er die größten Mühen und Anstrengungen darauf hat verwenden müssen, sich auf die erste Stufe des Besitzes emporzuarbeiten. Von dem Augenblicke an, wo er sich mit einer gewissen Leichtigkeit bewegt, wachsen auch die Mittel, sich in dieser günstigen Lage zu behaupten, oder gar dieselbe noch immer günstiger zu entwickeln. Ebenso wird der Ackermann, dem es gelungen ist, sich einen gewissen, wenn auch nur mäßigen Grundbesitz zu erwerben, häufig in der Lage sein, bei der gehörigen Sparsamkeit und der gehörigen Bewirthschaffung diesen Besitz zu vermehren. Dagegen können wir nicht verkennen, daß es für Denjenigen, der unter ungünstigen Verhältnissen geboren und erzogen ist, sehr schwer hält die Linie zu erreichen, auf welcher er nicht mehr mit Nahrungsorgen zu kämpfen hat, auf welcher es dem Menschen möglich ist, seine Stirn freier zu erheben und sich eines befriedigenderen Daseins bewußt zu werden.

Diese Verschiedenheit beruht, wie ich schon früher angeführt habe, auf Verhältnissen, auf Gesetzen der materiellen und moralischen Welt, die wir nicht ändern können und nicht ändern wollen. Aber, m. H., wenn wir die Verschiedenheit der Kräfte anerkennen und gelten lassen müssen, so müssen wir uns doch davor hüten, daß wir nicht unsererseits eine Verschiedenheit der Bedingungen einführen, unter welchen diese Kräfte mit einander ringen. Eine solche Verschiedenheit in diesen Bedingungen ist aber die Ungleichheit der Besteuerung. Wir fügen dann zu den natürlichen Ungleichheiten noch eine willkürliche, eine künstliche, und eine solche wird sich immer früher oder später an der Gesellschaft rächen. Ich will nicht erörtern, ob die vielfachen und lauten Beschwerden, die über den Druck, die Uebermacht des Capitals von dem Kleinern Betrieb in unserer Zeit erhoben werden, in dem Maße, wie sie erhoben werden, begründet sind, aber, m. H., das werden Sie mir zugesprechen, wenn bei der Ungleichheit der Kräfte eine Ungleichheit in den Bedingungen ihrer Wirksamkeit hervorgerufen wird, daß dann allerdings ein Druck vorhanden ist, der durch die Staatseinrichtungen entsteht, und durch uns, denn das ist unser Beruf, gehoben werden muß.

Es ist uns nun durch die Regierung Veranlassung dazu geboten, einen Schritt in dieser Richtung zu thun. Die Regierung erfüllt die Pflicht, welche die Verfassung ihr auferlegt, indem sie uns den Gesetzentwurf über Abschaffung der Wahl- und Schlachtsteuer und Einführung der Einkommensteuer vorlegt. — Ich will, was die Gerechtigkeit der Einkommensteuer und ihre strenge Durchführung betrifft, ohne die sie aufhört, eine Einkommensteuer zu sein, nur noch das eine

Moment anführen, daß ja alles Einkommen nur unter dem Schutze der Staatseinrichtungen erzielt werden kann, daß der Capitalist von seinen Capitalien keine Zinsen, der Grundbesitzer von seinem Boden keine Rente ziehen, der Beamte, der Gelehrte von seiner Beschäftigung keine Einnahme haben kann, als in dem Zustande der Gesellschaft, der nur unter dem Schutze der Staatseinrichtung, nur vermöge der im Staate und durch die Staatseinrichtungen aufrecht erhaltenen Ordnung bestehen kann. Wie sehr ist es also gerechtfertigt, daß sie auch einen Theil, und zwar einen wesentlichen Theil der Kosten aufbringen, die durch die Staatseinrichtungen entstehen!

Noch ein Motiv füge ich zum Schluß hinzu: nach der Verfassung, auf deren Boden wir stehen, sind insbesondere die besitzenden Klassen berufen, einen Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten auszuüben. Die erste Kammer soll nach der jetzt revidirten Verfassung zum großen Theile aus Grundbesitzern, aus den vermögendsten Männern des Landes bestehen. Auch die Mitglieder dieser Kammer, so wie sie jetzt schon — ich glaube, nicht darin zu irren — ihrer großen Mehrheit nach zu Denjenigen gehören, welche nicht mehr von der Klassensteuer, sondern von der projectirten Einkommensteuer getroffen werden würden, werden auch künftig nach dem bestehenden Wahlgesetz meistens aus jener Klasse hervorgehen. M. H.! Diese Betrachtung muß uns wohl dahin führen, zu erwägen, ob wir nicht, wenn wir der Einkommensteuer entgegentreten, in den Schein gerathen, als verträten wir nicht Andere, als verträten wir vielmehr uns selbst. Ich erinnere daran, daß die Stände der Vorzeit größtentheils nur solche Steuern bewilligten, die sie selbst nicht zu zahlen hatten. Die ständische Verfassung ist untergegangen und gewiß größtentheils aus dem eben angeführten Grunde untergegangen, der allein schon beweist, daß diese Stände nicht eine wahrhaftige Vertretung des Volkes waren. Lassen wir uns nicht den gleichen Fehler zu Schulden kommen; blicken wir auf das Interesse der Gesamtheit des Volkes und beachten wir in Allem, was wir hier von dem staatlichen Gesichtspunct aus thun, auch die Kräfte, welche in der Tiefe unseres Staatslebens, zwar augenblicklich gebändigt, aber nicht erloschen, fortgähren. Nehmen Sie ihnen jeden Vorwand, machen Sie es ihnen unmöglich, zu irgend einer Zeit sich Verderben drohend wieder zu erheben.

M. H.! Ich fordere Sie auf, aus Gründen der Humanität, aus Gründen der Politik und aus Gründen der Gerechtigkeit, der Vorlage der Regierung Ihre Zustimmung zu geben."

Diese Zustimmung ist mit 250 gegen 41 Stimmen der zweiten Kammer erfolgt. Das Gesetz soll aber erst mit dem 1. Januar 1851 in's Leben treten. (Möhenzgr.)

K o k a l e s.

(Eingesandt.)

Der vierte Jahresbericht des Vereins zur Rettung verwaister Kinder ist so eben an die Mitglieder vertheilt worden. Es ergibt sich daraus, daß, wenn auch die Einnahme des Vereines gegen das vorige Jahr um etwas zurückgeblieben, die Wirksamkeit desselben doch dieselbe geblieben ist, und daß die früheren Gönner und Beschützer des Werkes trotz der Ungunst der Zeiten, vorzugsweise, wo es sich um materielle Opfer handelt, ihre Hand nicht von ihm abgezogen haben. Und daran thun sie wahrlich recht. Denn wenn irgend ein Unternehmen allseitige Theilnahme und Unterstützung verdient, so ist es dieses, womit wir der Gesellschaft eine seit lange kontrahirte Schuld abzahlen und recht eigentlich den Grund zu einer bessern Zukunft legen. Die Ursache aber, daß die Bethheiligung daran im Verhältniß zu der Größe und Einwohnerzahl Ratibors nicht eine größere ist, mag wohl zum Theil darin zu suchen sein, daß die Früchte dieses Werkes weder für den Augenblick sichtbar sind, noch überhaupt auf directem Wege ihren Einfluß aufs Leben äußern, so wie daran, daß viele es bis jetzt verschmäht haben, das Institut in seiner Wirksamkeit näher kennen zu lernen und sich von den schon erreichten Erfolgen persönlich zu überzeugen. Dazu bietet nun die auf den 25. d. M. als dem Stiftungstage Nachmittags 1/2 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus-Saale anberaumte General-Versammlung die beste Gelegenheit, und der Zweck dieser Zeilen ist vorzugsweise der, alle diejenigen, welchen die Sache

der Menschenbildung eine Herzensangelegenheit ist, alle diejenigen, denen die Förderung eines guten Werkes höher steht, als die Befriedigung sinnlicher und materieller Interessen, sie mögen nun Mitglieder des Vereins sein oder nicht, zu dieser Versammlung, deren Hauptgegenstand die Rechnungslegung für das vergangene Jahr so wie die Präsentation der gegenwärtigen Zöglinge ist, aufs dringendste einzuladen, und es kann als gewiß vorausgesetzt werden, daß der Besuch derselben bei Manchem, welcher bis jetzt von der Wirksamkeit und Nützlichkeit des Vereins gar keine oder nicht die richtige Vorstellung hatte, eine andere Ansicht hervorrufen, bei den meisten eine Anregung sein wird, in dem guten Werke fortzufahren und sich wo möglich noch stärker daran zu theilnehmen.

G. K.

Markt-Preis der Stadt Ratibor

vom 21. Februar 1850.

Weizen: (weißer) der Preuß. Schffl. 1 rthl. 17 sgr. 6 pf. bis 1 rthl. 19 sgr. = pf.
 Weizen: (gelber) der Preuß. Schffl. 1 rthl. 10 sgr. = pf. bis 1 rthl. 18 sgr. = pf.
 Roggen: der Preuß. Schffl. = rthl. 25 sgr. = pf. bis = rthl. 28 sgr. = pf.
 Gerste: der Preuß. Schffl. = rthl. 20 sgr. 6 pf. bis = rthl. 24 sgr. = pf.
 Erbsen: der Preuß. Schffl. = rthl. 28 sgr. 6 pf. bis 1 rthl. 3 sgr. 6 pf.
 Hafer: der Preuß. Schffl. = rthl. 16 sgr. = pf. bis = rthl. 18 sgr. 6 pf.
 Stroh: das Schock = rthl. = sgr. bis 2 rthl. 20 sgr.
 Heu: der Centner = rthl. 16 sgr. = pf. bis = rthl. 22 sgr. = pf.
 Butter: das Quart 13 bis 16 sgr.
 Eier: 5 — 7 St. für 1 sgr.

Verlag und Redaction

August Kessler in Ratibor.

Druck von Dögner's Erben in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Von der

Lebens- u. Pensions-Versicherungs-Gesellschaft „Janus“ in Hamburg

ist mir eine Special-Agentur übertragen worden.

Ich empfehle dieselbe dem geehrten Publikum, mit der Bemerkung, daß Statuten und Prospekte gratis bei mir zu haben sind.

Ratibor, im Februar 1850.

M. Tauber.

Aus der nunmehr auch hier schon bekannten Fabrik der

Herrn Rimann & Geizler in Hirschberg

habe ich so eben wiederum eine Sendung von

weißer Leinwand und Taschentücherempfangen, so daß mein Lager dadurch wider bestens assortirt ist. Ebenso empfehle ich ein Sortiment von **Schachwitz**, und **Damast-Tischgedecken** aus der Fabrik des Herrn **Crust Wölle** in Hirschberg, die ich gleichfalls zu **Fabrikpreisen** verkaufe.H. Friedländer,
Ring, Abrahamzif's Haus.

Einladung.

Zu der Montag den 25. d. M. Nachmittags ½ 2 Uhr im Rathhaus - Saale stattfindenden General-Versammlung des hiesigen Vereins zur Rettung verwahrloster Kinder werden alle Mitglieder, Gönner und Freunde ergebens und mit dem Bemerken eingeladen, daß sämtliche Zöglinge persönlich vorgestellt und die Vorstandsmitglieder für das nächste Vereinsjahr gewählt werden sollen.

Ratibor den 21. Februar 1850.

Der Vorstand des Vereins zur Rettung
verwahrloster Kinder.

Klettenwurzel-Öel

in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung à 12 ½,
7 ½ und 5 Gr.

bekanntlich das bewährteste Mittel den Haarwuchs mächtig zu befördern und demselben den schönsten Glanz zu ertheilen, empfiehlt

C. A. Kahle,
Coiffeur.

Da ich meinen Wohnort zu verändern gedenke, so ist mein vor dem Neuen-Thore gelegenes Grundstück sogleich aus freier Hand zu verkaufen. In den bedeutenden Räumen und Lokalien, wozu ein sehr großer Ruhgarten nebst Park-Anlagen zum Behufe eines öffentlichen Kaffee-Gartens, Glashaus, Kolonade, Musikhaus und Tanzsaal gehören, lassen sich mit wenig Kosten eine Brauerei und Badeanstalt herstellen.

Die näheren Bedingungen sind bei mir selbst zu erfahren. Auf diesem Grundstücke stehen 6500 *Rthl.* Hypothek. Die Anzahlung wäre also nicht sehr bedeutend.

Berw. Ulricke Weidemann.

Wohnung = Vermietung.

In meinem Hause am Bahnhofe, ist eine Wohnung im dritten Stocke, bestehend aus drei Stuben, Küche und Zubehör, bald oder von Ostern ab zu beziehen.

verwitt. J. Luft.

Loose

zur Ausspielung des **Cableau's:**

„Die letzten Augenblicke Sr. Majestät des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III.“

sind bei Unterzeichnetem nur noch bis zum
25. Februar a. e.

zu haben, da die Ausspielung unwiderrüßlich den 1. März d. J. stattfindet. — Nach der Ziehung treten für die Abdrücke die Ladenpreise — 16, 32, 50 Thaler — ein; ich empfehle daher die Gelegenheit, sich auf so billige Weise in den Besitz eines so schönen vaterländischen und historischen Werkes zu setzen.

Jeder Käufer eines Loose's à 3 *Rthl.* erhält zu Mindestem den nach dem Original-Gemälde von Girderier in Paris gefertigten Stahlstich, circa 34 Zoll breit und 25 Zoll hoch, wovon ein Exemplar eingerahmt in meiner Buchhandlung zur Ansicht aushängt.

Ratibor den 22. Februar 1850.

A. Kessler.

Sonntag den 24. Februar 1850.

Drittes Abonnement - Concert.

Bimstein-Seife

in 2 Sorten à 5 und 3 Sgr. pr. Stück.

Mittelt dieser Seife kann man die Haut auf eine Weise reinigen, wie es keine andere Seife vermag, und selbst den raubesten Händen nach kurzer Zeit eine zarte Weichheit ertheilen; dieselbe empfiehlt

C. A. Kahle,
Coiffeur.

Bei dem Dominio **Tscheidt** stehen **150**
Mutterschafe, meist tragend, und **150**
Schöpfe als Wollträger zum Verkauf.

Ein solider Handlungs-Comis, mit guten Zeugnissen sich ausweisend, findet zum 1. April c. in einer hiesigen Specerei-Waaren-Handlung Unterkommen. Näheres durch die Red. des Oberschl. Anzg.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Wirthschafts-schreiber wünscht entweder bald oder zu Ostern ein Unterkommen. Das Nähere ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Ein Wirthschafts-Glebe wird angenommen vom Gutspächter Bauer in Hohow.

An die Militärs aller Grade

und an alle Diejenigen, welche sich für kriegerisches Wesen und Leben interessieren.

Bei uns ist eingetroffen:

Illustrirte Soldaten - Post.

1—4te Lieferung oder Januar. Preis 5 ½ Gr.

Dieses nach innen und außen gleich sehr gediegene Unternehmen, das trotz seines Bilderschmuckes so außerordentlich billig ist, empfehlen wir allgemeiner Theilnahme. Der Ankauf des Januar in 4 Lieferungen, die zusammen nur 5 ½ Sgr. kosten (welchen Preis allein die beigegebenen Stahlstiche doppelt werth sind!) verbindet übrigens nicht zur Fortsetzung.

Buchhandlung **A. Kessler** in Ratibor.

In **A. Kessler's** Buchhandlung in **Ratibor** werden Bestellungen angenommen:
Auf die in Leipzig seit dem 5. Januar d. J. jeden Sonnabend erscheinende
Wochenschrift:
Politisches Pfennig = Magazin
jährlich 52 Nummern, mit circa 250 in den Text gedruckten Abbildungen.
Preis pro Quartal: 15 Gr.